



Pflegeheime: Gestiegene Kosten – doch wofür genau?

Marita Scholte aus Bautzen hat sich bei uns gemeldet. Sie hatte eine satte Erhöhung des Pflegeheimplatzes ihrer Schwiegermutter im Briefkasten. Wir sind dabei als sie sie besucht.

Dort hinten sitz ich immer.

Wo?

Dort hinten.

Der Heimplatz in dem diakonischen Haus kostet für Hannelore Scholte seit November 425 Euro mehr im Monat. Ein Schock für die Familie.

Marita Scholte

Man hat erstmal überlegt, was macht man jetzt, wie weiter oder was auch immer? Das Erste, was ich damals gemacht hab, war die Einzugsermächtigung widerrufen vom Pflegeheim. Weil ich gesagt hab, wir können es nicht bezahlen und wir müssen irgendwie gucken, wo das Geld dann herkommt. Weil es funktioniert ganz einfach nicht.

Und wo kommt es her?

Na jetzt vom Sozialamt.

Die Leistungen aus der Pflegeversicherung decken die Kosten längst nicht ab. 1.631 Euro monatlich muss Hannelore Scholte selbst zahlen. Ihre Rente reicht dafür nicht. Sie wird zum Sozialhilfefall – nach 37 Jahren Arbeit.

Hannelore Scholte

Ich war in einer Gärtnerei. Dort war es auch nicht leicht. Bis zur Rente hab ich dort gearbeitet.

Bundesweit sind die Eigenanteile - also das, was Heimbewohner aus eigener Tasche zahlen - im letzten Jahr gestiegen. Im Bundesdurchschnitt um 4 Prozent - auf rund 1.800 Euro. Am stärksten haben sich die Beiträge in Sachsen-Anhalt und Brandenburg erhöht. Auch wenn der Eigenanteil steigt, die Pflegeversicherung zahlt nicht mehr. Deswegen bleiben die regelmäßigen Erhöhungen allein beim Heimbewohner hängen.



Marita Scholte

Man weiß ja gar nicht, wie es einem selber mal gehen wird. Man kann es ja auch von den Kindern nicht verlangen, hier kommt und ihr könnt mal. Wir möchten das nicht erleben.

Doch wohin gehen die 425 Euro, die Hannelore Scholte monatlich mehr bezahlen muss? Bekommen die Pflegekräfte mehr Geld? Das war von der Politik jedenfalls angedacht.

Marita Scholte

Immer jede Erhöhung ist das mit der Erhöhung der Lohnkosten begründet worden, wobei man sieht aber nicht mehr Pflegepersonal, wo geht denn da das Geld hin?

Wir treffen die Geschäftsführerin des Heims, Ursula Fleischer und gehen die Zahlen mit ihr durch. Tatsächlich: Die Löhne sind gestiegen, um 3,6 Prozent. Auch die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, zusammen um 50 Euro im Monat. Das erklärt die 425 Euro aber noch nicht.

Ursula Fleischer sagt: Hauptkostenpunkt seien 5 zusätzliche Stellen für das Haus, in dem Hannelore Scholte wohnt. Doch dann die Überraschung:

Ursula Fleischer, Geschäftsführerin Pflegeheim Bautzen-Seidau gGmbH

Aber es sind natürlich nicht alle Stellen besetzt. Denn die Personalsituation auf dem Arbeitsmarkt, die sieht schon, die ist schon katastrophal.

Aber im Grunde genommen stimmt es ja dann, dass die Bewohner tatsächlich dann für etwas zahlen, was noch nicht da ist, oder?

Zum Teil. Wir haben immer mal wieder einen Vorstoß unternommen. Dann auch wieder verworfen. Im Moment sind zwei Stellen offen. Da sind wir aber dran.

Somit zahlen Pflegebedürftige hier seit vier Monaten für zwei Pflegekräfte, die noch nicht da sind. Der Bundesinteressenverband für Pflegebedürftige, „BIVA“ sieht das auf Nachfrage sehr kritisch. Zitat: Es ist ein Systemfehler, dass Heime, die die vereinbarten und abgerechneten Personalschlüssel nicht erfüllen, damit zusätzliche Gewinne machen können.

Gesundheitsökonom Prof. Heinz Rothgang beschäftigt sich seit Jahren mit der Finanzierung von Pflege. Stellen abzurechnen, die man wegen des Personalmangels über Monate nicht besetzen kann, hält er für falsch. Sein Vorschlag: eine Rückzahlung der Monate, in denen Heime kalkulierte Stellen nicht besetzen konnten. Denn grundlegend gelte: Heime sind immer auf Gewinne aus.



Prof. Heinz Rothgang, Gesundheitsökonom Uni Bremen

Der ganze Gesundheitsbereich ist ein riesiger Wirtschaftssektor. Da wird auf Kosten geschaut, da wird versucht die Kosten zu drücken, es wird versucht die Erlöse zu erhöhen. Das ist alles vollkommen normal. Schwierig wird es, wenn es entweder zu Lasten des Personals geht oder zu Lasten der Pflegebedürftigen, das heißt, was wir brauchen in diesen Märkten, ist eine gewisse Kontrolle.

Ob zu Unrecht oder nicht: gestiegene Heimkosten werden derzeit immer zu Lasten der Bewohner gehen. Das soll sich nun ändern, wie der Vorsitzende des Gesundheitsausschusses im Bundestag, Erwin Rüddel ankündigt.

Erwin Rüddel, CDU, MdB, Vorsitzender des Gesundheitsausschusses

Pflege darf nicht so teuer werden, dass sich das Familien nicht mehr leisten können, deshalb mein Ansatz, dass man Kosten nach oben begrenzt und dass die zusätzlichen Mittel können nach meiner Meinung über einen Steuerzuschuss in die Pflegeversicherung finanziert werden.

Gemeint ist damit eine völlig neue Finanzierung von Pflegeheimkosten. Aktuell ist der Versicherungssatz gesetzlich festgeschrieben. Jede Erhöhung belastet den Eigenanteil des Heimbewohners. Künftig soll der Anteil für Pflegebedürftige feststehen und jede Erhöhung von der Pflegeversicherung gezahlt werden.

Erwin Rüddel

Im Grunde wäre das Risiko verlagert von der Familie auf die Pflegeversicherung, weil für die Familie würde feststehen, dieser Maximal-Beitrag, den muss ich im stationären Umfeld bezahlen und das, was darüber hinaus geht, das würde dann finanziert über die Pflegeversicherung. Und ich habe die Hoffnung, dass wir noch in diesem Jahr hier zu grundlegenden Veränderungen kommen.

Bis diese Änderung kommt, bleibt die Situation für Familie Scholte, wie sie derzeit ist: Die gestiegenen Pflegeheimkosten zahlt Hannelore Scholte, mit Unterstützung vom Sozialamt. Auch für Leistungen, von denen die 74-Jährige im Moment nichts hat.

Marita Scholte

Man muss es ganz einfach hinnehmen. Man muss es ja zahlen und man will sie auch irgendwo versorgt wissen. Weil zuhause funktioniert es nicht. Aber diese Hilflosigkeit, dieses Hände gebunden, das macht einen dann erst recht noch wütend.